

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 2 (1909)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Unsere Bewegung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406002>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Tätigkeit, aus physikalischen Ursachen. Darwin heute das weite aus, aber er stärkte das allgemeine Vorurteil gegen die tierische Abstammung, obgleich er sie zuerst nur andeutete. Diese Aenderung läßt aber dem deutlichen Ueberseher so bedenklich, daß er sie überhaupt wegließ. Aber nochdem schließlich Büchner und Vogt in Deutschland aufgetreten waren, erschien 1871 Darwins Werk über die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl. Die hohe allgemeine Bedeutung dieses anthropologischen Werkes Darwins liegt in der Darstellung der Enttarnung der heutigen Formen aus andern Formen. Die Seele ist ihm nicht ein übernatürliches Wesen, das im Körper wohnt und ihn dann verläßt, sondern ist die Summe der Gehirnfunktionen. Um Mißverständnissen über die verbaßte Affenabstammung entgegenzutreten, möchte ich erklären: Es ist ganz sicher, daß auch die menschenähnlichsten Affen keine Vorfänger von Menschen sind.

Der wichtigste Punkt, auf den es Darwin ankam, ist zweifellos die Einheit des Säugetierstammes. Alle Säugetiere haben so viel merkwürdige Eigenschaften in ihrem Körperbau gemein, daß niemand mehr an ihrer einheitlichen Abstammung zweifelt. Kein anderer als Goethe hat das schon erkannt. Es wurde lange gestritten, wie weit Goethe als Vorkäufer Darwins anzusehen sei. Aber jodiel steht fest, daß die Formellehre, wie sie Goethe schon vor 120 Jahren begründete, unmittelbar als Vorkäufer der Lamarckschen und Darwinschen Lehre anzusehen ist. Goethe schließt auch den Menschen aus seiner Entwicklung nicht aus. Diese klare monistische Weltanschauung ist die Grundlage, auf der Goethes herrliche Schöpfungen beruhen. Das ist dieselbe aristheische Religion, die vor Jahrhunderten Giordano Bruno in Italien und Spinoza in Holland gelehrt hatte und die in der Jetztzeit durch die Empirist ihre Begründung gefunden hat. Gemeinlich sowohl bei Lamarck wie Darwin und Goethe ist ihr tiefgründiges Wesen, ist das große einheitliche Entwicklungsgeheimnis, das das Gesamtgebiet der Natur beherrscht und das den Menschen aus diesem Geheiß nicht ausschließt. Durch die Anerkennung dieser Lehre finden wir jene kosmopolitische Perspektive, die unsern Geist über Zeit und Raum erhebt. Wir werden von den Irthümern und Vorurteilen der traditionellen dualistischen Weltanschauung befreit. Nepernius zerstörte den Irrtum, daß die Erde der Mittelpunkt des Erlebens sei.

Kadeten sich der stürmische Beifall gelegt hatte, nahm Saedel noch einmal das Wort, um seine eigene Rolle in dem Kampf um den Darwinismus zu beleuchten. Seine Abschiedsworte lauteten:

Es ist mir schon vorerlaubt, als ich meine letzte akademische Vorlesung hielt, meistens meiner Schüler jodiel der Jungfräug und Dankbarkeit zuteil geworden, daß ich nur sagen kann, meine bescheidenen Verdienste werden weit überhöht. Ich bin nur einer von den C y g o n e n, die in den Aufstapfen unserer großen Lehrer Goethe, Lamarck und Darwin gewandelt sind, und ich habe in dem halben Jahrhundert meiner Naturforschertätigkeit nur das, was ich als wahr erkannt habe, meinen Schülern vorgetragen. Ich weiß, daß ich als Mensch Irthümern unterworfen bin; allein, wenn ich heute zurückblicke auf diese lange Zeit eines lebendigen, kampfbewegten Lebens, so kann ich sagen, daß ich mit einer gewissen Befriedigung schließen kann: Die Grundgedanken unserer Fährer sind durch die neuesten Forschungen zu solcher Festigkeit erhoben worden, daß sie, wie ich glaube, für alle Zeiten nicht zu zerstören sind.

### Das Problem des Uebels.

Von August Dide.

Wer wird nicht von ängstlichen Gedanken heimgesucht, wenn er sich die Katastrophen vorstellt, welche gleich der vom Dezember 1908, weite Landstrichen verwüsten, tausende und aber tausende Menschen töten, verstümmeln, sie ihrer Angehörigen oder ihrer Habe berauben?

Das Problem des Uebels ist es, welches sich da in seiner ganzen Schrecklichkeit vor den beunruhigten Verstand, vor das schmerzgerüttelte Gewissen stellt.

Warum ist das alles geschehen? Konnte es nicht vermieden werden?

Seit Jahrhunderten erschüttert diese Frage die Dichter, und beschäftigt die Denker. Zwei hauptsächlich Antworten sind darauf gegeben worden. Haben sie das Problem gelöst? Der Leser möge es beurteilen, nachdem wir beide so eifrig als möglich entwickelt haben werden.

Das Uebel existiert. Ueberall in der Menschheit und in der Natur ist es zu finden. Selbst die leblosen Dinge enthalten nicht der Melancholie, wie Virgil es so wunderbar in der Aeneide gesagt hat:

Sunt lacrymae rerum, et mentem mortalia tangunt  
(Die Dinge haben ihre Tränen, deren Trauer in unsere Seele dringt).

Wen hätte es nicht gerührt und gekümmert, wenn er einen schönen, vom Nitz zerschnittenen Baum sah, oder blühende Blumen, die zertritten von den Füßen der Vorübergehenden, in Staub lagen. Wesen Augen wären nicht feucht geworden beim Anblick des plötzlichen Todes oder des anwaltlichen Sühnens junger, unglücklicher Wesen? Wie soll man es erklären, und gleichzeitig als gerecht und als notwendig empfinden lassen, daß Grausamkeit, Unrecht, Verrat, Raub, Verwüstung, Kriege herrschen? Das große Verbrechen erhebt ungestraft das Haupt; die ärgsten Unpuden sind angehen; die Seuchter führen das große Wort. Gerecht, gute Menschen haben Schwere zu erdulden; auf ehrenwerte Männer fällt Unglück nach Unglück; tiefe Denker und tatkräftige Menschenfreunde werden vonummer und Sorge angefallen. Warum gibt es Krankheit? Siedhung? Verwüstung? Katastrophen? Wer beschützt sie? Wer veranlaßt sie? Wer ist dafür verantwortlich?

Man behauptet man, daß ein bewußter und väterlicher Wille das All regiert; daß die Haare auf unserm Haupt gezählt sind; daß nichts vorkommt, nichts vorkommen kann, ohne das Zutun des höchsten Wesens, in dessen Händen das Schicksal aller liegt. Wie soll man da diesen launenhaften und grausamen Tyrannen nennen? Soll man Gebete oder soll man Flüche zu seinem Throne setzen lassen? „Recht euch vor ihm, ohne ihn ergründen zu wollen“ sagen da die Gläubigen, die Entzagenden und die Söndlinge der Kirchen. „Die Wege der Vorsehung sind nicht unsere Wege; sie sind geheimnisvoll und dunkel. Heute können wir nichts erkennen; später, in einer bessern Welt, wird es

uns gegeben sein klarer zu sehen und gründlicher zu begreifen.“

Diese Erklärung — wenn wir sie eine Erklärung nennen wollen — wird von zählreichen Millionen Menschen als wahr angenommen. Sie halten dieselbe sogar für tröstlich. Und sie versucht in der Tat das Finstere, Tragische der gegebenen Wirklichkeit vergessen zu machen, indem sie, wie eine fata morgana, eine lachende Zukunft erscheinen läßt. Und so ist sie ein Sophismenstrahl, ein Stiel Poesie, ein willkommener Traum, für manche sogar eine Erklärung. Wohl denen die davon befrachtet werden und die, im Rachen des alles verschlingenden Uebels, ihre Seelenruhe und ihren Glauben an einen gütigen, liebenden Gott bewahren können.

Aber eine zweite Antwort ist gegeben worden. Sie hat den Vorgang konkreter und genauer zu sein.

Die Anhänger dieser Meinung betreiten, daß das Weltall von einem bewußten Willen geleitet werde. Für sie wird die Welt von Gezeiten beherrscht, welche weder moralisch noch unmoralisch sind, welche aber in und mit sich unabwehbare Folgen tragen. Ein Dampfessel welcher explodiert weil die Spannung in seinem Innern zu stark war, und welcher dabei zahlreiche Menschen tötet, eine solche Maschine kann niemand als schuldig bezeichnen. Sie gehorcht einem Geheiß, und ihre Opfer dürfen ihr daraus keinen Vorwurf machen. Das Uebel liegt in der Logik der Dinge, es ist in der Natur selbst begründet. Das Uebel hat nichts metaphysisches an sich. Wir müssen es erforschen, es erkennen, dann können wir versuchen seinen Wirkungen entgegenzuarbeiten, ja, seine Macht zu mindern, vielleicht sogar sie zu vernichten. Im Unberühm gibt es keine Vorsehung, deren Willen man durch Gebete ändern könnte; es gibt keine Dämonen, welche sich durch Beschwörungen anstreben lassen. Es gibt nur Tathaten, welche neue Tathaten erzeugen. Wenn man Städte in der Nähe von Vulkanen baut, wenn man darin hohe Häuser errichtet, und wenn dann der Berg anfängt Feuer zu speien und die Erde im weiten Umkreis erzittert, so darf man sich nicht wundern, daß der Ausbruch die Ansiedlung zerstört und die darin wohnenden Menschen vertilgt. Ein Erdstößen darüber war eben so tödlich als wüderliche sich jemand darüber daß 2 + 4 = 4, oder daß der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten eine gerade Linie ist.

Die Welt in der wir leben besteht nicht aus zusammenhanglosen Phantasien, aus Träumen, oder Chimären, sie besteht aus Tathaten, die ihre Geheiß und ihre unabwendbare Tätigkeit haben — sofern man ihrer Tätigkeit nicht eine andere entgegenstellt hat, welche sie neutralisiert oder ablenkt. Nicht darum handelt es sich Gespenster zu schaffen, eingebildete Mächte anzurufen; suchen müssen wir, entdecken müssen wir, erkennen müssen wir! Was uns lenken, was uns vereinen muß ist die Wissenschaft, d. h. das Streben die Wahrheit zu erkennen und sie (da wir Menschen sind) für die Bedürfnisse der Menschheit zu verwerten.

Die Menschheit! Dieses große Wort leitet uns zum zweiten Teil des Problems, zu dem des moralischen Uebels über. Warum existiert es? und wie soll man es definieren? Ist das moralische Uebel die Folge der sogenannten Willensfreiheit, oder ein Produkt unseres Determiniertseins, d. h. entpringt es den Umständen unserer Entwicklung, der Vererbung und der Umgebung? — Wenn wir die Existenz eines bewußten Schöpfers annehmen sowie die einer Kreatur, der auf übernatürliche Weise die Gabe verliehen wurde, ihre Triebe zu beugen und zu unterjochen, in diesem Fall muß für das moralische Uebel der menschliche Wille verantwortlich gemacht werden; ist es ja in diesem Fall eine aus freien Stücken begangene Schledhtigkeit. — Nehmen wir aber eine Schöpfung an welche veränderlichen und allgewaltigen Gesetzen unterworfen ist, so ist das moralische Uebel eine Fatalität, ein Unglück, oder — richtiger — eine Krankheit, ein Konstruktionsfehler unseres Seins. Man befreit sich davon wie man sich vom Fieber befreit: durch eine Hygiene welche es vermindert, beruhigt, schließlich auch verschwinden macht.

Die Folgen der beiden Systeme sind leicht vorzuziehen. Das erste ist ein Bestandteil der verschiedenen Skulte, welche seit Jahrhunderten die Erde beherrschen und den menschlichen Handlungen befehlen. Diese Handlungen entspringen gewissen Glaubensmeinungen und sind Dogmen unterworfen, welche außerhalb und überhalb aller wissenschaftlichen Erkenntnis stehen, da sie als eine übernatürliche Offenbarung angesehen werden. Ich will diese Anschauung nicht diskutieren; ich lege sie vor: verheißt sie wer kann.

Das zweite System ist weniger künstlich als das erste. Es betrachtet den Menschen nicht als eine geordnete Schöpfung einer metaphysischen Macht, sondern als das Resultat, oder vielmehr als eines der Resultate der Evolution, welche beim Molekel beginnt und durch aufeinanderfolgende Veränderungen (die allerdings noch nicht vollkommen bekannt sind) vom Mineralreich zum Tierreich und in diesem zur Menschheit sich fortbildet. Der Mensch ist ein integrierender Bestandteil eines unendlichen Ganzen, welches das Leben, die Bewegung, das Sein überhaupt darstellt.

Darauf erwidern die Gegner: Nehmen wir an, daß diese wissenschaftliche Synthese wahr sei; aber was wird aus der Moral innerhalb dieses Universal-Mechanismus?

„Aber es handelt sich bei dieser Frage gar nicht um die Moral, um das was wir sollen oder nicht sollen“, entgegen die Evolutionisten, und es handelt sich um Tathaten. Die Wahrheit ist das was ist, nicht das was sein soll. Wie wäre es übrigens unmoralisch oder verderblich anzunehmen, daß das Uebel unserer Organismus innewohnt, wenn dieser Organismus mit Hilfe der Wissenschaft verbessert werden kann? Was enthält diese Annahme für das Individuum oder für die Gesamtheit Gefährliches? Das Recht zum Zwang, sofern es zur Existenz der Gesamtheit notwendig ist, besitzt die, weil ihr Interesse dem des Einzelnen vorgeht. Gegen den Uebelstäter, (der andern tut was er nicht mit sich getan wissen möchte) besteht das Recht der Notwehr aller derrer, die er bedroht oder angreift. Man zertritt den Skorpion — nicht weil er unmoralisch, sondern weil er schädlich ist. Die positivistische, utilitäre Moral ist eine weit bessere Sicherung für die Gesellschaft, als die auf Metaphysik beruhende. Von welcher Seite immer man die Evolutionstheorie betrachtet, überall ist sie annehmbar. Nur sie erklärt das Bestehende, ohne dabei die Gewissen zu verletzen und den Verstand zu erschrecken. Katastrophen, wie der von Messina gegenüber läßt sie allein den Menschen ohne Born, ohne Uebergrünna und ohne Gotteslästerung. Aus dem Französischen überlebt von O. K.

### Gebet und Amtsgelübde.

In der Nummer vom 20. Februar berichtet das „Volkrecht“ unter obiger Ueberschrift über mittelalterliche Zustände, die im Zürcher Kantonsrat herrschen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man da hört, daß alle Sessionen des Parlamentes mit einem ekelhaften, wulstigen, im Ton von Kanaan abgesetzten Gebete, abgeriffert an Gott, „Allmächtigen“, den „Gerechten“, den „Allwissenden“ Gott, eröffnet werden. — Das Parlament in Staaten, die von „Gottes Gnaden“ durch irgend welche degenerierte Fürstengeschlechter regiert werden, mit dem religiösen Hofstufos nicht aufgedummt haben, das läßt sie begreifen, daß aber im freibethlichen Parlament des Kantons Zürich solche Zustände, die an diejenigen des preussischen Unterparlamentes erinnern, bis auf den heutigen Tag andauern konnten, das beweist, welche entsetzliche Heuchelei in religiöser Beziehung auch in den parlamentarischen Kreisen herrscht. Abgesehen davon, daß dieser Formalismus ein elementarer Vorstoß gegen die Wissenschaftsfreiheit ist, und auf diese sollten doch auch die Mitglieder des Kantonsrates Anspruch haben, ist es geradezu unerhörte, daß neben dem souveränen Volkswillen, der allein im Parlamente dominieren sollte, ein alter, längst vermoderter und verstaubter dogmatischer Gottesbegriff noch sein Haupt erheben kann. Das Gebet hat folgenden Wortlaut:

„Herr! Allmächtiger, gerechter, allwissender Gott! Du heiliger Stifter, Beschützer und Richter aller obrigkeitlichen Gewalt! Von Dir allein kommt Kraft und Stärke zum Gauen. Ehrfurcht vor Dir durchdringe unser jedes Herz bei dem Gedanken an die Wichtigkeit unseres Amtes, daß Du uns berufen hast zu sein die Stellvertreter unseres Volkes.“

Um Weisheit bitten wir, Du allein weiser Gott! denn was hilft, ohne Dein Licht, alle Menschenknecht? Wir bitten um ein unerschrocken Herz, das nur vor Deiner Ungnade und sonst vor nichts sich fürchte; um ein unparteiliches, Gerechtigkeits liebendes Herz, damit wir uns wissenschaftlich seiner Ungerechtigkeiten schuldig machen.“

Unter Aug, Ehr und Mund sei der Wahrheit offen, dem Rechte gebelligt, mit gesammeltem Ernst, mit gerstemten Sinne nur dem gewidmet, was vor uns kommt.“

Am Schule und Kirche, am Vaterland, an allem, was uns anvertraut ist, gib uns die Gnade, so gewissenhaft zu handeln und mit so viel Eagen, daß es vor jedermann offenbar werde, unser aller Augenmerk sei anders nichts als Deine Ehre. Verwaltung der Gerechtigkeits, des Volkes Wohlfahrt.“

Wo dann aber auch Menschendank und Beifall ausbleibt, da folge doch jedem von uns, so oft wir auseinander gehen, das Zeugnis eines reinen und unbeschwerten Gewissens nach.“

Dir und Deinem geliebten Sohn, unserm Herrn und Heiland Jesu Christo, sei Lob und Preis jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Das Amt des Vorbeters übernimmt ein Sekretär, der das Gebet vorliest, das vom Räte stehend angehört wird. Wir bringen in Vorschlag, daß künftighin Kantonsrat Pfarrer Pfliiger dieses Amt des Vorbeters übernimmt, da er dafür besonders gut qualifiziert ist.

Waadt. Die waadtländischen Freidenker beschloßen die Gründung eines Spezialfonds zur Unterstützung der Propaganda für Trennung der Kirche vom Staat.

### Unsere Bewegung.

Chur. Am 30. Januar wurde in Chur die erste Versammlung veranstaltet, in der Bundespräsident Richter über „Monismus und Christentum“ referierte. Wie an andern Orten vorher, war auch in der Churer Geistlichkeit die Einladung ergangen, zu erscheinen und sich an der Diskussion zu beteiligen. Und die hochwürdigen Herren kamen in Scharen und nicht nur allein, sondern sie brachten in heilen Haufen ihre getrennen Schäfchen mit. Auf 8 1/2 Uhr war der Beginn des Vortrages festgesetzt, aber bereits kurz nach 1/2 Uhr war der über zweihundert Personen fassende Saal des Rätischen Volkshauses mit den schwarzen Männen bis auf den letzten Platz besetzt. Die christlichen und katbolischen Burchgenvereine waren in corpore erschienen. Die Klasse mußte wegen Ueberfüllung des Saales bereits kurz nach halb 8 Uhr geschlossen werden, aber trotzdem strömten immer noch Hunderte herbei, die dann in Nebenräumen, vor dem Saaleingang und auf der Straße Posto faßen. Siegeszuversicht malle sich auf den Gesichtern des christkatholischen Angebotes, man war sich der numerischen Ueberlegenheit bewußt und wollte dieselbe rücksichtslos zur Anwendung bringen. Als nun der Referent eine halbe Stunde vor dem angelegten Termin die Versammlung eröffnete, konnte er kaum drei Worte sprechen, da erhob sich ein ordentliches Lärmsturm, man schrie, pff, jollte und polterte, so daß es direkt unmöglich schien, daß der Vortrag überhaupt noch stattfinden könne. Trotzdem gelang es dem Referenten sich Gehör zu verschaffen, indem er anfuhrte, daß mit solchen unehrlichen, tierischen Tönen und Lauten, die heute zur Tagesordnung stehen den Frage nicht gelöst werden könne, die Anwesenden hätten das unbeschränkte Recht in der folgenden Diskussion in vernehmlichen Worten ihre Meinung zu vertreten. Wenn die anwesenden Gegner aber in ihrer bisherigen Taktik fortfahren, so befinden sie dadurch, daß ihnen eine sachliche Verteidigung überhaupt unmöglich ist. Unter großen Tumulten wurde sodann zur Wahl des Tagespräsidenten geschritten und fast einstimmig Dr. Poltera als Tagespräsident gewählt. — Dem Umfande, daß ein kirchlicher Tagespräsident die Versammlung leitete, war es wohl in erster Linie zu verdanken, daß dieselbe überhaupt zu Ende geführt werden konnte. Die Rücksicht auf den Präsidenten veranlaßte wohl die kirchlichen Versammlungsteilnehmer ihr biblisches Benehmen, wie sie es bei Eröffnung der Versammlung beabsichtigten, etwas einzuschränken. Trotzdem wurde der Referent von seinen Zuhörern andauernd unterbrochen, besonders dann, wenn er spezielle Angriffe gegen die kirchliche Kirche erhob. Der Präsident unterbrach ihn wiederholt, einmal dabei einen vorzüglichen Wit sich leistend. Als Richter über die soziale Frage sprach und die Stellung Christi zu derselben erörterte, indem er sich auf einen Auspruch Christi berief und denselben zitierte, wurde er vom Präsidenten unterbrochen und zur Ordnung gerufen mit dem Hinweis, daß er gegen Christen verächtlich geworden sei. Im Uebri gen aber muß anerkannt werden, daß Dr. Poltera kein

Präsidentenamt mit zientlicher Objektivität verwaltete. —  
 In der Diskussion ergriff zuerst Fr. Gysler, ein katho-  
 lischer Geistlicher das Wort, um gegen Richters Ausführun-  
 gen zu polemisieren. Auf die wichtigsten und haupt-  
 sächlichsten Punkte ging er jedoch nicht ein, sondern er suchte  
 durch nebenläufige Erörterungen vom eigentlichen Thema  
 abzuweichen. Er war tolerant genug, anzuerkennen, daß  
 das Referat in unvollkommener Weise vorgetragen wurde und er  
 war lüchlich froh, daß in dem Referat auf besondere Vor-  
 fälle aus der geschichtlichen Vergangenheit des Katholizis-  
 mus von Referenten nicht besonders hingewiesen worden  
 ist. Die Ausführungen des Redners fanden bei der Ver-  
 sammlung langandauernden Beifall, was sich bei der Zu-  
 sammensetzung derselben von selbst verstand. Hierauf er-  
 griff ein protestantischer Pfarrer namens Hermann das  
 Wort, der sich den Ausführungen Prof. Gyslers anschloß,  
 dabei aber reaktionäre Meinungen beifandete, als sein  
 orthodox-katholischer Vorgesetzter. Gegenüber für diesen  
 liberal-protestantischen Herrn war es, daß er an-  
 kündigte, daß der Volkshausaal in Chur, in dessen Verwal-  
 tungskommission er thätig ist, nicht mehr für freidenkerliche  
 Veranstaltungen hergegeben werden soll; dieses Diktum  
 verurteilte er, trotzdem einige Minuten vorher von seinem  
 katholischen Amtskollegen dem Referenten, was die  
 Form des Vortrages anbelangt, Anerkennung geollt wurde.  
 — Daß alle ultramontanen Mächte diesen „glänzenden  
 Sieg“ der dristlichen Weltanschauung in ihrer Presse aus-  
 schlagendsten, braucht nicht weiter angeführt zu werden.  
 „Mächte in Chur gerichtet“, „Macht für St. Gallen und  
 Luzern“ — lauteten die Siegesrufe, die hinausposaunt  
 wurden in alle Welt. Trotz dieser Verhältnisse hat unsere  
 Bewegung auch in Chur festen Fuß gefaßt. Es gelang trotz  
 alledem, den Stamm von Bundesmitgliedern zu erweitern  
 und eine größere Anzahl von Abonnenten für den „Frei-  
 denker“ zu gewinnen. Die Gründung einer Sektion wird  
 nicht allzulange auf sich warten lassen. Um das Arrange-

ment der ersten Versammlung hat sich unser treues Bundes-  
 mitglied G. Wolf verdient gemacht und sei ihm auch an  
 dieser Stelle dafür gedankt.

Nachmals Pfarrer Pflüger. Bereits in unserer letzten  
 Nummer wurde mitgeteilt, daß der Gewährsmann von  
 Pfarrer Pflüger, der den Anspruch getan haben soll, daß  
 Anhänger der Kirche von Seiten des Staates mit Gefäng-  
 nis bestraft werden sollen, diesen Anspruch bestreitet.  
 Wir erhalten nun auch noch eine Zuschrift von Herrn  
 G. Mann, Stadtrat, in der er uns ersucht, öffentlich  
 nochmals zu erklären, daß es ihm nie eingefallen ist,  
 eine solche einseitige Äußerung Pflüger gegenüber zu tun.  
 Es dürfte nunmehr also feststehen, daß Pfarrer Pflüger  
 seinen Vortrag „Gegen das Freidenkertum“ in der  
 Jakobskirche mit einer faulsticken Unwahrheit  
 begonnen hat und es ist heute erklärlich, warum er sich in  
 der Diskussionsversammlung in der Stadthalle unter Ge-  
 walt Ausflüchten geweigert hat, den Namen seines Ge-  
 währsmannes zu nennen. Von einer Handlung bona fide  
 kann deshalb in diese Falle keine Rede sein.

Die Mitglieder unserer Verbändevereine werden ge-  
 beten, soweit es nicht schon geschehen, die internationale  
 Beitragsmarke (20 Rp.) für das Jahr 1909 bei den Vereins-  
 kassieren zu lösen und auf die Mitgliedsarten an dem dar-  
 für vorgezeichneten Platz aufzukleben. Die Marke ist durch  
 Aufschrift der Jahreszahl 1909 zu entwerfen. Die Vereins-  
 vorstände werden ersucht dafür zu sorgen, daß alle Mitglie-  
 der bis 1. April im Besitze der Marke sind. Unsere Bun-  
 desmitglieder erübrigen wir, die Bundesbeiträge pro  
 1. und 2. Quartal 1909 im Laufe März zur Einfindung zu  
 bringen, da andernfalls die fälligen Beträge am 1. April  
 mit der Zeitung per Nachnahme eingezogen werden. Ge-  
 linnungsgenossen die im Besitze von Sammellisten  
 für den Agitationsfonds sind, werden um Einfindung und  
 Abrechnung gebeten.

**Quittung über Bundesbeiträge.**

Es gingen ein: Mli, Bern 1.—; Dr. Grubemann, St.  
 Gallen 10.—; W. Kuste, Amstutz (Brit. India) 5.—; A.  
 Vorn, Moskau 5.—; Mils, Biel 4.—; Mijer, Biel 4.—;  
 Gutter, Zürich 6.—; Richter, Zürich 2.—; Boege, Mon-  
 treaux 5.—; Gugli, Thun 2.—; Schlatter, Zürich 2.—;  
 Lech, Wetztrach 1.—; Bachleiner, Zürich 1.—; Bouly, Bern  
 1.—; Seyditz, Thun 1.—; Stoop, Glarus 1.—; St. Moser,  
 Lengburg 10.—; Ing. Jülicher, Zürich 5.—; Mittermeier,  
 Chur 1.—; Waquer, Luzern 6.—; Ing. Frugoni, Zürich  
 3.—; G. Huber, Zürich 10.—; Gutmann, Zürich 1.50; A.  
 Berre, Zürich 3.—; Monistenreis Gen 12.—; W. R., Zb.  
 (28) 4.—; Benz, Chur 4.—; Vogler, Chur 2.—; zusammen  
 112.50; bereits quittiert 94.25; Total Fr. 206.75

Agitationsfonds. Es gingen weiter ein: A. Myster,  
 Jona 3.80; Förster, Marzbrunn —.50; Dr. Karmm, Genf  
 2.—; J. V. L., Zürich —.50; Metallarbeitergenoss. Ordon-  
 2.—; Notar Begmüller, Thun (S. L. No. 130) 10.—; zu-  
 sammen 21.80; bereits quittiert 185.85; Total Fr. 207.65.

**Bücher- und Zeitschriften-Einkauf.**

Zoi. Leute: Heraus aus der Kirche! Ein Mahn- und  
 Weckruf. München. Preis 25 Cts.  
 Zoi. Leute: Mein Austritt aus der katholischen Kirche.  
 Preis 25 Rp.  
 Dr. K. A. Müdt: Charles Robert Darwin. Eine Gedäch-  
 nisrede. Preis 15 Rp.  
 Carl Datz: Die sozialistische Religion. Preis 20 Rp.  
 Prof. Friedr. Jodl: Wissenschaft und Religion. Neuer  
 Franck. Verlag. Frankfurt a. M. Preis 60 Rp.

Redaktion: A. Richter, Zürich.  
 Druck von Conzett & Co., Zürich III.

**Adolf Stöckel, Zürich**  
 Mittelgasse 1 (Ecke Frennweg)  
 Anfertigung seiner Herrenkleider nach Maß.  
 Neueste Bemusterung in edel englischen Stoffen.  
 Garantie für tadellofen Sitz. Auch  
 werden Stoffe zur Verarbeitung angenommen.

**Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.**  
 Geschäftsstelle: Zürich V, Seefeldstr. 111  
 Es werden auch Einzelpersonen als Bundesmitglieder auf-  
 genommen, insbesondere diejenigen Gesinnungsfreunde, die an solchen  
 Orten wohnen, wo noch keine Sektionen bestehen. Der jährliche Mindest-  
 beitragsbeitrag beträgt Fr. 4.—; mit einem einmaligen Beitrag von  
 Fr. 100.— kann die lebenslängliche Bundesmitgliedschaft erworben werden.  
 Die Bundesmitglieder erhalten den „Freidenker“ und die sonstigen  
 Publikationen des Bundes gratis zugelandt. Man benütze das Anmelde-  
 sformular auf Seite 3 dieser Zeitung.

**Augschlossene Verbändevereine:**  
 Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt bei sämtlichen Vereinen  
 30 Rp., für Frauen 25 Rp., inklusive freier Zustellung des „Freidenkers“.  
**Karau:** Paul Kraft, Muzen.  
**Baden:** Präsident: Wilhelm Göhner, Weiße Gasse 103.  
**Basel:** Präf.: Zahnarzt Schneider, Klingelbergstraße 97  
**Bern:** Präf.: E. Aert, Lhanstr. 86. Zwanglose Verein-  
 gung der Mitglieder jeden ersten Montag im Monat im  
 Restaurant Simplon.  
**Chur:** In Vorbereitung.  
**Diesenhofen:** Präf.: Spalinger, Glasermeister.  
**Genf (Monistenkreis):** Präf.: Bergingenieur M. Grebel,  
 3, Cours des Bastions.  
**Neuenburg:** Präf.: S. Schoene, Vertuis du Soc 6.  
**Luzern:** Präf.: Aug. Sanzen, Striens. — Vereinslokal:  
 „Flora“, Pilatusstr. M'berf. jed. 1. Dienst. i. M.  
**Morschach:** Präf. M. Müller, Restaurant Schweizerhof.  
**Schaffhausen:** Präf.: J. V. Berny, Neffergasse 32.  
**St. Gallen:** Präf.: F. Ponfen, Rämlißbrunn 41, IV.  
**Winterthur:** Präf.: Otto Wemmer, Löb, Zürichstr. 37.  
 Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat  
 im Restaurant Nello, Museumstraße.  
**Zürich:** Präf.: Konrad Schmid, Limmatstr. 161.

**Kirchenaustrittserklärungen**  
 und durch sämtliche Verbändevereine, sowie durch die Ge-  
 schäftsstelle des Bundes gratis erhältlich.  
 Jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung  
 steht, hat die unabweisliche Pflicht, den Austritt aus der Kirchengemein-  
 degesellschaft zu erklären. Es ist dies ein Gebot der Ehrlichkeit und  
 der Ueberzeugungstreue.  
 In den Kirchengemeinden, wo separate Kirchengemeinden erhoben werden,  
 entfällt die Zahlungspflicht mit der Austrittserklärung.  
**Kein Kind dem Priester — keinen Kappen der Kirche!!**

**An den Deutsch-schweiz. Freidenkerbund**  
 Geschäftsstelle (Verlag d. Freidenker) Zürich V, Seefeldstr. 111  
 Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bunde und ver-  
 pflichte mich zu einem Jahresbeitrag von ..... Fr. (Mindest-  
 beitragsbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).  
 Ich abonniere hiermit auf den „Freidenker“ (pro Jahr  
 Fr. 1.20).  
 Betrag folgt Name: .....  
 liegt bei — soll per Beruf: .....  
 Nachnahme erhoben werden. Wohnort: .....  
 Nicht zutreffendes durchstreichen. Straße: .....

**Soeben erschienen:**  
**Wissenschaft und Religion.**  
 Von Prof. Friedr. Jodl, Wien.  
 Preis 60 Rp.  
 Zu beziehen durch die Geschäftsstelle, Seefeldstraße 111  
 Zürich 5.

**Gd. Café de la Terrasse**  
 im Palais Hôtel Bellevue au lac  
 4 Billards Zürich 4 Billards  
 Feinstes Wiener-Café mit Garten  
 und Winterterrasse.  
 Ueber 100 in- und ausländische Zeitungen  
 liegen auf.

**Restaurant Chaled Zürich 5**  
 Weltweg 27  
 Verkehrlotal der Zürcher Freidenker.  
 Es empfiehlt sich Fritz Lehmann.

Beelle Vermittlung von  
**Liegenschaften und Hypotheken**  
 in allen Ortsgschaften der Schweiz zu den jodildesten Bedingungen. Bitte  
 Referenzen. **M. Gutmann, Zürich V**  
 Frieselstraße 168 11

Empfehle mein reich assortiertes  
**Whren-Lager Cavalier-Ketten**  
**Gillie Ringe**  
 Reparaturen bei Voraus-  
 bestimmung des Preises.  
**Willy Hartmann**  
 Sechtplatz 1 (Sonnenquai)  
 Zürich.

**Wir suchen allerorts**  
**Kolporteurs**

zum Betriebe unseres „Frei-  
 denkers“. Insbesondere bitten  
 wir alle Gesinnungsfreunde,  
 die in Fabriken arbeiten oder  
 in gewerkschaftlichen und po-  
 litischen Versammlungen ver-  
 kehren, nach Möglichkeit den  
 Vertrieb des „Freidenkers“ zu  
 übernehmen. Bei festem Be-  
 zug ist der Preis 6 Rp., bei  
 kommissionsweisem Bezug  
 (wobei unverkaufte Exemplare  
 zurückgegeben werden können)  
 7 Rp. pro Exemplar.  
**Verlag des „Freidenker“**  
 Zürich V, Seefeldstr. 111.

**PHOTOGRAPH-ARTIKEL**  
 Versandt von **Haus.**  
**Carl Pfann**  
 vormals Krauss & Pfann  
**ZÜRICH-URANIA**  
 Anerkannt beste Bezugsquelle.  
 Illust. Katalog gratis —

Der erste Jahrgang des  
 „Freidenker“  
 ist gegen Einfindung von  
 Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.50)  
 zu beziehen durch die Expe-  
 dition, Seefeldstraße 111.  
**Druckarbeiten**  
 jeder Art besorgt prompt  
 und billig der Verlag des  
 „Freidenker“, Seefeldstr. 111,  
 Zürich.  
**Das internationale**  
**Freidenker Abzeichen**  
 ist zum Preise v. 60 Rp. durch die  
 Bundesgeschäftsstelle Zürich V  
 Seefeldstr. 111, II. St. zu beziehen.

**Empfehlenswerte Schriften:**

Prof. Forel: Die Rolle der Geschlechtsorgane	Fr. —.60
Die sexuelle Frage	10.50
Sexuelle Ethik	1.35
Verbrechen u. konstitutionelle Seelen- abnormitäten	3.40
Jugend, Evolution	— .65
Leben und Tod	1.—
Dr. Carrel: 5 Beweise für die Nichtexistenz Gottes	— .50
Prof. Wabrmund: Kath. Weltanschauung und freie Wissenschaft	— .70
Ultramontanen	— .76
J. Leute (chem. kath. Geistl.): Das Sexualproblem und die kath. Kirche	6.50
Wahrmund vor Pilatus u. dem Staatsanwalt	— .80
Dr. Otto Granow: Geschichte der Philosophie seit Arist. (eig. gebunden)	15.—
E. Voghter: Christentum und Krieg	— .25
E. Lutor: Der persönliche Gott im Lichte der Logik Suprema lex oder die Religion des Egoismus	— .30
Prof. Dabst: Die Religion der Zukunft	1.—
De Loofen: Jesus Christus vom Standpunkte des Psychiaters	— .15
G. Schürin: Die Moral ohne Gott	— .40
Johannsen: Gegen die Konfessionen	1.—

Zu beziehen gegen Vorauszahlung des Betrages oder gegen Nach-  
 nahme durch die  
 Geschäftsstelle der D. S. F. B., Zürich V, Seefeldstraße 111

**Freidenker**  
 Das Monument auf den Freidenker  
 beträgt pro Jahr nur Fr. 1.20.  
 Abonnentenämter bei hoher  
 Vergütung an allen Orten gesucht. Man  
 wende sich an den Verlag, Zürich 5,  
 Seefeldstraße 111.

**Projektions-Apparat**  
 mit allem Zubehör, 9 qu. Licht-  
 stärke für Vorträge und andere  
 Anlässe zu vermicthen. Anfragen an  
 Geschäftsstelle D. S. F. B.  
 Zürich V, Seefeldstr. 111, II. St.

**Stempel**  
 RAL MEINHOLD  
 Bahnhofplatz 3-ZÜRICH

Wir bitten unsere Le-  
 ser die Inserenten  
 unseres Blattes bei  
 ihren Einkäufen nach  
 Möglichkeit zu berück-  
 sichtigen.

**Grand Café Zürcherhof**  
 Vornehmstes Familien-Café  
 Die  
 bedeutendsten  
 Zeitungen des In- und  
 Auslandes  
 liegen auf.  
 Es empfiehlt sich (15)  
**Willy Brandner.**